

**Zeitschrift:** Mariastein : Monatsblätter zur Vertiefung der Beziehungen zwischen Pilgern und Heiligtum

**Herausgeber:** Benediktiner von Mariastein

**Band:** 71 (1994)

**Heft:** 2

**Buchbesprechung:** Buchbesprechungen

**Autor:** Schenker, Lukas / Weber, Johannes / Hartmann, Ignaz

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

**Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

**Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 12.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Informationen

## Allgemeine Gottesdienstordnung

**An Sonn- und Feiertagen:** Am Vorabend 19.45 Uhr Vigil (Chorgebet). 6.30 und 8.00 Uhr Messe in der Basilika. 9.30 Uhr Konventamt. 11.15 Uhr Spätmesse in der Basilika. Beichtgelegenheit jeweils ca. eine halbe Stunde vor den Messfeiern. 15.00 Uhr Vesper und Segen. Anschliessend Salve und Gebet in der Gnadenkapelle. 20.00 Uhr Komplet.

**An Werktagen:** 6.30 und 8.00 Uhr Messe in der Gnadenkapelle. 9.00 Uhr Konventamt in der Basilika. 18.00 Uhr Vesper. 20.00 Uhr Komplet.

**1. Mittwoch im Monat (Gebetskreuzzug):** 6.30, 8.00, 9.00, 10.00 Uhr Messe in der Gnadenkapelle. 14.30 Uhr Konventamt mit Predigt in der Basilika, anschliessend Rosenkranz. – Beichtgelegenheit von 13.15 bis 14.25 Uhr und nach dem Konventamt.

**Leseordnung:** Sonntage: Lesejahr B  
Werkstage: 2. Wochenreihe

**Darstellung des Herrn – Mariä Lichtmess, Mittwoch, 2. Februar, (1. Mittwoch)**

14.30 Uhr: Kerzenweihe – Festgottesdienst mit Predigt.

**St.-Blasius-Tag**  
**Donnerstag, 3. Februar**  
Nach allen Messfeiern wird der Blasius-Segen erteilt.

**St.-Agatha-Tag**  
**Samstag, 5. Februar**  
9.00 Uhr: Während des Konventamtes wird das Agatha-Brot gesegnet.

# Buchbesprechungen

**Georg Betz: Verehren wir den falschen Gott?** Wider die Verharmlosung der Sache Jesu (Herderbücherei 1775). Freiburg 1987, Neuausgabe 1993. 159 S. DM 12.80.

Vom Limburger Bischof Franz Kamphaus stammt das Wort: Das Evangelium ist alternativ zu vielem, was sich christlich nennt. Tatsächlich kann der Verfasser zeigen, dass vieles aus den Evangelien nicht unbedingt richtig verstanden oder verdrängt wurde. Das ist nicht eine überhebliche Feststellung. Es gilt immer wieder die Botschaft Christi neu zu lesen und in die Tat umzusetzen. Ich muss gestehen, das Buch hat mich sehr betroffen gemacht.

P. Lukas Schenker

**Gerhard Lohfink: Wem gilt die Bergpredigt?** Zur Glaubwürdigkeit des Christlichen (Herderbücherei 1777). Freiburg 1988, Neuausgabe 1993. 238 S. DM 15.80.

Die Bergpredigt ist seit je ein Kerntext des Evangeliums, der in Gefahr steht, abgeschwächt zu werden, damit er angeblich lebbar wird. Ist sie nur an die Jünger, d. h. für heute, ist sie nur an «Elitechristen» gerichtet? Lohfink plädiert dafür, dass sie an alle Christen gerichtet und für alle Zeiten gültig ist. Das beweist er mit klarer exegethischer Methode. Daran lässt sich nicht rütteln. Und sie ist auch keineswegs «nicht-wörtlich» zu nehmen, sondern sehr wörtlich. Das hätte allerdings Konsequenzen für die Kirche, die unter dem Wort des Evangeliums steht, denn sie – d. h. wir – müssten viel «evangelischer» werden. Es lohnt sich sehr, mit dem Inhalt dieses Buches sich auseinanderzusetzen, begegnen wir doch hier den ureigenen Absichten Jesu mit denen, die an ihn glauben.

P. Lukas Schenker

**Erika Lorenz: Wort im Schweigen.** Vom Wesen christlicher Kontemplation. Herder, Freiburg 1993. 221 S. DM 39.80.

Vor wenigen Jahren noch waren sich viele noch nicht bewusst, dass die Kontemplation und – damit auf das Engste verbunden – die Mystik wesentlich zu einer religiösen Grundhaltung des christlichen Lebens führen. Manche sahen darin nur eine Bewegung, die von den Übungen der östlichen religiösen Bekenntnisse ausging und nicht ohne Einfluss auf das Leben der gläubigen Christen geblieben ist. Je mehr man sich damit befasste, desto offensichtlicher erfuhr man eine Festigung des Glaubens. Karl Rahner, der grosse Theologe unserer Tage, hat das un-

missverständlich ausgedrückt, als er einmal schrieb: Der Christ der Zukunft wird ein Mystiker sein, oder er wird gar nicht mehr sein.

Die Autorin, bekannt durch ihre Veröffentlichungen über das Wesen der Mystik, legt uns hier eine umfassende Studie über die Übung der Kontemplation vor, die mit innerer Notwendigkeit zu einem mystisch begnadeten Leben führt. Ihre Arbeit befasst sich mit den grossen Mystikern in der Geschichte der Kirche und gibt praktische Anleitungen für das christliche Leben der Gläubigen heute. Im wesentlichen geht es hier um die Vertiefung der Glaubenserkenntnis und um die lebendige Verbundenheit mit Christus im täglichen Leben. Die Lektüre dieses Buches wird allen, die sich um die Führung eines wahrhaft christlichen Lebens bemühen, von grösstem Nutzen sein.

P. Johannes Weber

Heriburg Laarmann: **Mit Freude das Leben feiern.** Neue Familiengottesdienste. Herder, Freiburg 1993. 175 S. DM 24.80.

Unter dem reichen Angebot von Modellen für Familiengottesdienste hat der Name der Franziskanerin Sr. Heriburg Laarmann einen sehr guten Klang. Ihre Veröffentlichungen erreichten in den letzten Jahren immer wieder mehrere Auflagen. Was ihre praxiserprobten Vorschläge für solche Gottesdienste auszeichnet, ist die Neubesinnung auf das, was seit je die Feier des Sonntags für Christen bedeutete: auf das Zusammenkommen der ganzen Gemeinde zur Feier des Todes und der Auferstehung Christi. Sonntagsheiligung betrifft nicht nur den einzelnen oder eine bestimmte Gruppe. Gewisse Kreise können zwar durchaus besonders angesprochen werden, doch darf eine solche Zuwendung nie exklusiv werden. Es geht der Verfasserin um die Verlebendigung des Gemeindegottesdienstes, indem sie Grunderfahrungen menschlichen Lebens in die Feier aufnimmt. Letztlich sollte jeder Sonntagsgottesdienst die Familie und nicht nur den einzelnen ansprechen. Obwohl bei diesen Modellen die Grundstruktur der Eucharistiefeier immer gewahrt bleibt, stösst der Leser doch auf Gestaltungselemente, die ihm wahrscheinlich ungewohnt erscheinen. Das röhrt daher, dass die Autorin mit ihrem Team alle Möglichkeiten ausschöpft, welche die offiziellen Dokumente schon seit langem anbieten, die aber oft ungenutzt bleiben: Allgemeine Einführung in das Römische Messbuch (1969), Direktorium für Kindermessen (1973), Hochgebete für Messfeiern mit Kindern (1980). Auch weiss sie um die besondere Bedeutung, die den Symbolen im Gottesdienst zukommt. Immer wird darauf geachtet, dass diese Zeichen, oder auch erzählte Geschichten, aus sich selber sprechen und nicht erst umständlich erklärt werden müssen. Um das gemeinsame Singen zu erleichtern, werden nicht nur besondere Liederbücher für Jugendliche benutzt, sondern das offizielle Kirchengesangbuch («Gotteslob») kommt immer wieder zur Anwendung. So erhalten Advents- und Weihnachtszeit, Osterzeit und verschiedene Anlässe im Leben der Gemeinde neuen Glanz. Das empfehlenswerte Buch bringt nichts anderes als die Erfüllung der Forderung des Konzils, dass die Erneuerung von Texten und Riten so geordnet werden soll, «dass sie das Heilige, dem sie als Zeichen dienen, deutlicher zum Ausdruck bringen, und so, dass das christliche Volk sie möglichst leicht erfassen und in voller, tätiger und gemeinschaftlicher Teilnahme mitfeiern kann.»

P. Ambros Odermatt

Erich Pürk: **«Mein Herz denkt an dein Wort».** Spurensuche im Alltag. Herderbücherei Band 1743. Freiburg 1991. 128 S. DM 10.80.

Spurensuche nach Gott im Alltag unseres Lebens möchte dieses Buch sein. 33 alltägliche Tätigkeiten wie etwa essen und trinken oder suchen und finden werden je auf etwa zwei bis drei Seiten in ihren Tiefenschichten erschlossen. Gedichte und Kurzgeschichten sind dabei eine Hilfe. Den Abschluss des Buches bilden Gedanken zu Exerzitien im Alltag. Menschen, die wenig Zeit haben, finden hier gute Nahrung für Geist und Seele. P. Ignaz Hartmann

Gregor Fehrenbacher: **Drewermann verstehen.** Eine kritische Hinführung. Walter, Olten 1991. 292 S. Fr. 27.50.

Das vorliegende Buch ist die leicht bearbeitete Fassung einer Doktorarbeit, die im Fachbereich Praktische Theologie in Bamberg angefertigt wurde. Es ist dreiteilig. Der erste Teil geht den anthropologischen und theologischen Grundlagen der tiefenpsychologischen Schriftauslegung Drewermanns nach. Im zweiten Teil wird das unterschiedliche Material im Zusammenhang interpretiert. In diesen zwei Teilen kommt ausschliesslich Drewermann zu Wort. Der dritte Teil wendet sich offenen Fragen und Problemen zu. Hier wird anderweitige Literatur zitiert und in den Anmerkungen diskutiert.

Der Autor arbeitet gut heraus, dass Drewermann mit seinen Texten ein entschieden therapeutisches Interesse verfolgt. In diesem Licht bekommt die Gestalt des Schamanen, der die Einheit von Priester und Arzt verwirklicht, eine Schlüsselfunktion. Es wird verständlich, dass der Autor damit seine Ausführungen beginnt. Er kann zeigen, dass Drewermann die heilende und erlösende Dimension des Glaubens neu erschliessen möchte.

Das Buch bietet eine solide Einführung in das Gesamtwerk Drewermanns. P. Ignaz Hartmann

Alfred Delp: **Worte der Hoffnung.** Herder, Freiburg 1991. 125 S. DM 14.80.

Aus verschiedenen Schriften von P. Alfred Delp SJ (1945 hingerichtet) wurden Texte der Hoffnung zusammengetragen. Sie offenbaren uns das ehrliche Ringen eines Menschen mit Gottes Fügung, die ihm oft hart erscheint. So gesteht P. Alfred Delp offen: «Ich würde noch gerne weiterleben und gern und jetzt erst recht weiterschaffen und viele neue Worte und Werte verkünden, die ich jetzt erst recht entdeckt habe. Es ist anders gekommen. Gott halte mich in der Kraft, ihm und seiner Fügung und Zulassung gewachsen zu sein.» (S. 123 f.). So scheint stets neu die Hoffnung durch. Es sind oft sehr anspruchsvolle Texte. Doch sie bergen eine tiefe Glaubenskraft in sich, wie sie oft in den Psalmen aufstrahlt. P. Norbert Cueni

Johannes Wagner: **Mein Weg zur Liturgiereform 1936–1986.** Erinnerungen. Herder, Freiburg 1993. XV, 323 S. DM 78.–.

Der Autor war einer der aktiven Mitarbeiter der sieben Internationalen Liturgischen Studientreffen zwischen 1950 und 1960, wovon das dritte 1953 in Lugano stattfand. Später arbeitete er in der liturgischen Vorbereitungskommission des Konzils und während des Konzils mit. Nach dem Konzil war er führend beteiligt an der Verwirklichung der Liturgiekonstitution, an der Redaktion des neuen Messbuches und an dessen deutschsprachiger Übersetzung.

chigen Ausgabe. Seine Erinnerungen sind darum ein wichtiger Beitrag zur neuesten Liturgiegeschichte. Im besonderen kommt zum Ausdruck, welche Überlegungen hinter der Neugestaltung der Eucharistiefeier standen. Dadurch ist das Buch zu einer eigentlichen «Messerklärung» geworden. Die 11 ausgewählten Dokumente aus der Zeit von 1943–1966 belegen u. a., dass die Ergebnisse des Konzils bereits auf den Liturgischen Studientreffen erarbeitet worden sind, übrigens stets im Kontakt mit der römischen Zentrale. Dahinter stand immer ein pastorales Anliegen und nicht modernistische Willkür, wie leider immer noch der Liturgiereform unterschoben wird. Auch einige Schweizer, die an der Liturgiereform beteiligt waren, werden genannt (u. a. Bischof A. Hänggi und P. Vinzenz Stebler).

P. Lukas Schenker

Hansjakob Stehle: **Geheimdiplomatie im Vatikan.** Die Päpste und die Kommunisten. Benziger, Zürich 1993. 439 S. ill. Fr. 48.–.

Der Verfasser hat 1975 bereits ein ähnliches Buch «Die Ostpolitik des Vatikans» herausgebracht. Unter anderem durch die politischen Veränderungen im Osten sind ihm nun neue Quellen zugänglich geworden. So entstand ein neues, wohldokumentiertes Werk, das allen am Thema Interessierten einen Einblick in die diplomatischen Bemühungen des Heiligen Stuhles für die Katholiken in den kommunistisch regierten Oststaaten (seit 1917) gibt und bis zum Jahre 1992 führt. Manchmal waren die Wege, die eingeschlagen wurden, und auch die dahinter stehenden Vorstellungen eigenartig. So beabsichtigte der Vatikan anfänglich eine «Katholisierung» Russlands auf Kosten der Orthodoxie. So ist es verständlich, dass es heute Schwierigkeiten gibt, wenn die katholische Kirche in Russland wieder öffentlich präsent ist, weil alte Ängste wieder aufkommen. Vielleicht ein böser Nebengedanke nach der Lektüre: Der Vatikan war und ist ein Meister der Diplomatie, wenn es um weltanschaulich konträre Regierungen ging, aber innerhalb der eigenen Kirche scheint

manchmal das diplomatische Fingerspitzengefühl zu fehlen?  
P. Lukas Schenker

Wolfgang Beinert (Hrg.): **Liebe muss man teilen.** Glaubensverkündigung in der Kirche. Pustet, Regensburg 1993. 172 S. DM 29.80.

Die Beiträge dieses Bandes gehen auf die Priesterfortbildungswoche 1992 im Bistum Regensburg zurück. Das Thema Glaubensverkündigung wird vom biblischen, pastoraltheologischen, dogmatischen, moraltheologischen und liturgischen Blickwinkel her angegangen. Aufmerksam möchte ich machen auf die beiden letzten Beiträge: Kirchliche Sexualethik im Dialog mit der modernen Lebenswelt, der sehr ausgewogen ist, und: Gottesdienst als preisend-bittende Proklamation unseres Glaubens, der auch konkrete Hinweise gibt für die Liturgiegestaltung nach den (kaum voll ausgeschöpften) Weisungen des deutschen Messbuches.

P. Lukas Schenker

Friedrich Grotjahn: **Die Braut sagte Nein.** Geschichten vom Pfarrer Schäfer. Herder, Freiburg 1993. 144 S. DM 19.80.

Geradezu genüsslich lesen sich diese witzig-ironischen Geschichten vom fiktiven, lutherischen Pfarrer Schäfer, der so gar nicht in das Schema seiner Amtsgenossen passt; aber auf seine Art das Evangelium lebt. Auch ein katholischer Pfarrer darf sich ruhig von Pfarrer Schäfers Erlebnissen beeindrucken lassen.

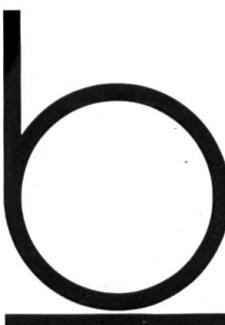
P. Lukas Schenker

Reinhard Abeln; Anton Kner: **Wie sollen wir beten?** Gedanken und Anregungen. Pustet, Regensburg 1992. 53 S. DM 7.80.

Das schmale Bändchen des bekannten Autorenteams will eine leichtfassliche Anleitung zum Beten sein. Beten lernt man auch nur in kleinen Schritten, und jeder wird dabei seine eigenen Erfahrungen machen müssen. Die 10 Regeln des Schlusskapitels sind erwägenswerte Hilfen zum Beten in unserer Zeit.

P. Lukas Schenker

**Druckerei Bloch AG**  
**Christophorus–Verlag**



**701 19 00**

Gewerbehaus im Tal  
Talstrasse 40  
4144 Arlesheim  
Telefon 061 · 701 19 00  
Telefax 061 · 701 19 07

**R. Gallati-Stöckli**

Coiffeurgeschäft in Flüh  
Telefon 061 / 731 10 17  
empfiehlt sich für alle in sein  
Fach gehörenden Arbeiten